

6. Die Anthroposophie

Aus der Außenperspektive ist die Anthroposophie Helmut Zanders Analyse zufolge eine esoterische Weltanschauung, für die er zunächst drei zentrale Charakteristika ausmacht. Sie beruht auf der Annahme einer »geistigen Welt« (1). Diese sei allerdings dem Menschen nicht gänzlich verschlossen, sondern im Gegenteil durch eine spezifische Wahrnehmungsschulung (durch Meditation und Beobachtung) objektiv erkennbar (2). Die Erkenntnisse aus der geistigen Welt sollen Anthroposophinnen in die Praxis (3) überführen, beispielsweise in die Pädagogik oder Landwirtschaft – auf diesem Selbstverständnis beruhen die Institutionen der Anthroposophie (vgl. Zander 2019: 8). Wie bereits in den oben erläuterten biografischen Stationen von Steiner angemerkt, sind die anthroposophischen Schriften unter anderem von Aspekten des deutschen Idealismus geprägt (im Besonderen durch Fichte, Hegel und Schelling), des Weiteren durch Goethes naturwissenschaftlichen Erkenntnisanspruch, durch Elemente der Theosophie (spiritueller Evolutionismus, Reinkarnationslehren und der Anspruch, objektive Erkenntnisse über das Geistige zu generieren) und, seit dem Bruch mit der Theosophie, durch eine weiterentwickelte christliche Esoterik. Überdies bilden weitere Einflüsse das Rückgrat von Steiners Gedankengerüst, wie beispielsweise Haeckel (durch den er sein monistisches Weltbild bestätigt sah) und, weniger konstitutiv, Nietzsche und Stirner (über die er seinen Individualitätsbegriff entwickelte).¹

Aus der Binnenperspektive bewertet Selg die Anthroposophie als Erkenntnisweg, der den Menschen als Zentrum² habe:

-
- 1 Oft rezipierte Steiner Werke dabei sehr selektiv und kleidete sie mit seinen Annahmen neu ein, weshalb eine besondere Schwierigkeit darin besteht, Steiners Ansichten eindeutig einzuordnen, da sein Werk nicht homogen ist und sich einige Schriften darüber hinaus widersprechen. Dies ist zum Teil auch dadurch bedingt, dass Steiner bei Neuauflagen stark in die Texte eingriff.
 - 2 Steiner selbst verwies in mehreren Vorträgen auf die Anthroposophie als Menschenkunde, wie auch 1915: »Denn sie [die Anthroposophie] allein hat es in Bezug auf die gegenwärtige Menschheit mit dem Menschen als solchem zu tun, wirklich mit dem Menschen als solchem. Alles geht ja in der gegenwärtigen Menschheit dem Ziele zu, diesen Menschen als solchen zu verleugnen und anderes als den Menschen hinzustellen als dasjenige, für das man kämpfen, für das man arbeiten, an das man denken soll« (GA 162: 44f.).

Mit der Anthroposophie entwickelte und lehrte Rudolf Steiner in einer entscheidenden Übergangs- und Krisenzeit der Moderne eine neue, umfassende Menschenerkenntnis, in leiblicher, seelischer und geistiger Hinsicht. Er entfaltete eine hochdifferenzierte Lehre der Inkarnation in Raum und Zeit, die das Bewusstsein von der geistigen Natur des Menschen mit einem konkreten Wissen um die Strukturen und Prozesse seiner irdischen Lebensform verband und zu neuen und weitreichenden Verständnisperspektiven des humanen Daseins führte. (Selg 2012: 10)

Für Lebedur, Pionier des Demeter-Obstbaus und ehemaliges Vorstandsmitglied der weltweiten Dachorganisation der Ökobewegungen IFOAM sowie Auszeichnungsträger der Niklas-Medaille in Silber des Bundeslandwirtschaftsministeriums, ist die Anthroposophie beziehungsweise die Biodynamik ein Synästhesierungsprozess von Kulturbereichen: »Ihr geht es um eine Befruchtung aller heute in der Welt vorhandenen Wissenschaften, der Naturwissenschaft, der Wissenschaft für Medizin, Pädagogik, Architektur, Kunst und Religion, kurz um eine Befruchtung oder Erneuerung der großen Kulturbereiche Wissenschaft, Kunst und Religion« (Lebedur 1988: 29).

Laut Gebhardt bot der Zusammenbruch der bis dahin geltenden staatstragenden und die Gesellschaft verbindenden Sinnsetzungssysteme der Kirchen und des politischen Patriotismus nach dem Ersten Weltkrieg ein fruchtbare Umfeld für die Begeisterung unter jungen Menschen für die anthroposophische Sache. Immer mehr junge Menschen, die aus dem Umfeld der Jugendbewegung oder Lebensreformbewegung kamen, verschrieben sich der Anthroposophie: Sie kannten bereits Angebote der Reformpädagogik, des Vegetarismus sowie der Alternativmedizin und insbesondere Frauen wurden von Ausdruckstätigkeiten und Heilberufen angezogen. Die Anthroposophie bot nun, anders als die Lebensreformbewegung, zusätzlich einen enzyklopädisch ausbuchstabierten spirituellen Überbau an. In diesem anthroposophischen Kaleidoskop orientierten sich die Suchenden entweder mehr in Richtung des religiösen, ökologischen, wissenschaftlichen oder künstlerischen Bereichs (vgl. Gebhardt 2011: 235). Dieser »Kairos der Zeit« und die sehr praxisnahen Sinnangebote der Anthroposophie verhalfen ihr, im Laufe des 20. Jahrhunderts zur bedeutendsten esoterischen Bewegung vor allem in den deutschsprachigen Ländern, den Niederlanden sowie in Skandinavien aufzusteigen, und derzeit bildet sie auch im außereuropäischen Raum Zweige aus (Clement 2017: xxii).

Wer eine Botschaft, Weltanschauung, höhere Erkenntnis und spirituelle Praktiken gesellschaftlich etablieren will, muß ein Mindestmaß an institutionellen Strukturen aufbauen. Diese Aufgabe sollte ab Anfang Februar 1913 mit der formellen Gründung der Anthroposophischen Gesellschaft in Berlin erfüllt werden. Über 2.200 Mitglieder der Deutschen Theosophischen Gesellschaft, insgesamt 92 Prozent, folgten Steiner damals in die neugegründete Gesellschaft, dessen Ehrenpräsidium er übernahm (vgl. Zander 2007: 164, 168).

Aufgrund von internen machtpolitischen Spannungen bis hin zu sektiererischen Tendenzen und um die Statuten zu ändern, wurde 1923 die Nachfolgeorganisation, die Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft (AAG) aus der Taufe gehoben. Die zuvor etablierte Anthroposophische Gesellschaft war mit 12.000 Mitgliedern Mitte der 1920er Jahre allerdings die besser aufgestellte Organisation. Zum Vergleich: die AAG zählte

Ende 1925 lediglich 1.150 Mitglieder (vgl. Zander 2007: 244f.). Sechs Jahre nach Steiners Tod löste sich die Anthroposophische Gesellschaft im Jahr 1931 jedoch in der Folge von internen Querelen vor allem zwischen Marie von Sivers und Ita Wegman auf. Die Sympathisant-innen rund um Wegman gründeten gemeinsam mit ihr die Anthroposophischen Arbeitsgemeinschaften (vgl. Martins 2023: 51). Im Jahr 1935 wurde die AAG im Nationalsozialismus verboten, jedoch vereint sie seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs wieder Beitrag zahlende Mitglieder weltweit.

Die AAG ist derzeit Träger der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft am Goetheanum (Dornach, CH), deren zentrales Ziel es ist, die geistige Welt zu erforschen, sich Fragen aus den Praxisfeldern anzunehmen sowie Weiterbildungsangebote für die Arbeitsfelder auszuarbeiten. Neben der allgemein anthroposophischen Fachsektion ist sie in weitere zehn Fachsektionen³ ausdifferenziert.

Die AAG zählte 2019 rund 43.500 Mitglieder weltweit.⁴ Gemessen an der derzeitigen Reichweite und dem Bevölkerungswachstum ist kein proportionaler Mitgliederanstieg zu konstatieren, im Gegenteil.⁵ Wie im Bereich der religiös-spirituellen Angebote im 21. Jahrhundert üblich, verlieren auch in der Anthroposophie feste Mitgliedschaften zugunsten von temporären, episodenhaften Bindungen sukzessiv an Bedeutung (vgl. Hero 2008: 215ff.). Gegenüber der Zeitung *Le Monde* erläuterte das Vorstandsmitglied Justus Wittich zudem, dass die Einnahmen im letzten Jahrzehnt dahingeschmolzen seien; im Jahr 2021 seien lediglich 16 Millionen Euro in der Kasse gewesen, während es 14 Jahre zuvor noch 25 Millionen gewesen seien (vgl. Tonet 2021). Mittlerweile verweist das Goetheanum in seinen Weihnachtsbriefen an die Mitglieder zunehmend auf einen drohenden Krisenzustand, auf den die Leitung aufgrund der hohen Kosten in Dornach zusteuer. In vielerlei Hinsicht agiert die AAG zwar wie ein herkömmliches Unternehmen, aber wäre es dies, könnte eine kostensenkende Standortänderung diskutiert werden, doch unter anderem aufgrund der spirituellen Bedeutung von Dornach kann die Geschäftstätigkeit nicht in eine günstigere Gegend verlegt werden (vgl. Swartz, Hammer 2020).

Im Jahr 2021 stellte sich die AAG auf ihrer Internetseite als Organisation dar, in der jeder als Mitglied willkommen sei, »unabhängig von Weltanschauung, nationaler oder kultureller Herkunft und Religion«. Ferner schreibt sie:

Nicht Bekenntnis ist gefragt, sondern Interesse. Jedes Mitglied kann sich mit anderen zu Gruppen zusammenschließen und die Fragen verfolgen, die für sein Erkennen und Leben wichtig sind. So entsteht ein Netzwerk des lebensvollen spirituellen Austausches über Anthroposophie in der Gegenwart – ob in Townships Südafrikas oder Stockholm, einem der vielen Rudolf Steiner-Häuser in Deutschland oder auf einer Farm in

³ Konkret sind dies die Mathematisch-Astronomische Sektion, die Medizinische Sektion, die Naturwissenschaftliche Sektion, die Sektion für Landwirtschaft, die Pädagogische Sektion, die Sektion für Bildende Künste, die Sektion für Redende und Musizierende Künste, die Sektion für Schöne Wissenschaften, die Sektion für Sozialwissenschaften und die Jugendsektion (vgl. Goetheanum, [94]).

⁴ E-Mail vom Mitgliedersekretariat am Goetheanum, 3.1.2020.

⁵ Laut *Le-Monde*-Recherchen kämpft die Anthroposophische Gesellschaft darüber hinaus mit Nachwuchssproblemen, mittlerweile sind drei Viertel der Mitglieder in Frankreich über 60 Jahre alt (vgl. Larousse 2021).

Neuseeland. Gruppenarbeit vor Ort, Feste, Kurse, Vorträge und künstlerische Veranstaltungen prägen das Leben der Anthroposophischen Gesellschaft ebenso wie internationale Kongresse.⁶

Auf der AnthroWiki-Seite präsentiert sich die Gesellschaft als »eine Gemeinschaft von Menschen, die überzeugt sind, dass die Aufgaben, die Gegenwart und Zukunft stellen, nur durch eine spirituelle Vertiefung des Lebens gelöst werden können«.⁷ Des Weiteren wird dort erwähnt, dass das Fundament die von Rudolf Steiner begründete Anthroposophie bildet.

Die Anthroposophie hat, wie erwähnt, »Karriere gemacht« und unterschiedliche Praxisfelder etabliert, die von teilweise kapitalkräftigen und über Jahrzehnte gewachsenen Institutionen getragen werden und es der Anthroposophie ermöglichen, sich in der Gesellschaft zu verankern – mehr oder weniger sichtbar. Die Anthroposophie besitzt eine stabile institutionelle Dimension und unterhält über diese Stützen als esoterische Bewegung eine kulturprägende Kraft, wenngleich diese gesamtgesellschaftlich betrachtet eher marginal ausfällt. Im 21. Jahrhundert stößt man auf die Anthroposophie in Form von Waldorfschulen, heilpädagogischen Institutionen, Banken, Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen, Kosmetik- und Homöopathieunternehmen, einem Verlagswesen, Spielzeugläden und natürlich der Demeter-Landwirtschaft und den von ihr vermarkteteten Nahrungsmittel (vgl. Gebhardt 2011: 17).

6.1 Waldorfschulen

Die Waldorfschule ist womöglich die bekannteste Hinterlassenschaft Steiners, der die Waldorfpädagogik im Jahr 1919 begründete. Als Schule wurde sie zunächst für die Arbeiterkinder der Stuttgarter Waldorf-Astoria-Zigarettenfabrik konzipiert. Steiner initiierte sie zusammen mit dem Fabrikanten Emil Molt; für die Inbetriebnahme brauchten sie nur sechs Monate Vorbereitungszeit. Die Waldorfschule war 1919 die erste Gesamtschule Deutschlands, die Schüler mit unterschiedlichen Hintergründen und unterschiedlichen Begabungen gemeinsam unterrichtete (vgl. Schmelzer 1991: 156).

Im Jahr 2018 zählte Deutschland 245 staatlich genehmigte Waldorfschulen, weltweit waren es im gleichen Jahr über 1.000. Insbesondere in Osteuropa haben sich die Waldorfschulen vermehrt etabliert, Ungarn beispielsweise zählte 40 Waldorfschulen. Darüber hinaus sind sie auch in Brasilien und China im Aufwind (vgl. Schieren 2016: 9). In der Schweiz gibt es 32 »Steiner-Schulen« (Stand 2019),⁸ wie sie dort genannt werden.

In anthroposophischen Schuleinrichtungen richtet sich der Lehr- und Stundenplan gemeinhin an den von Steiner angenommenen Bedürfnissen der Schüler aus Kopf, Herz und Hand. Die drei Bereiche sollen gleichermaßen gefördert werden und deshalb ist die Lehrerpersönlichkeit dazu angehalten, die kognitiven, musisch-künstlerischen, handwerklich-praktischen und sozialen Lernbereiche gezielt zu gewichten und Fremdsprachen sowie

⁶ Goetheanum, [95].

⁷ Anthrowiki, [96].

⁸ Vgl. Bund der freien Waldorfschulen e.V., [97].

das Erlernen eines Musikinstruments möglichst früh zu fördern – nach anthroposophischem Selbstverständnis wird über diese vielfältige Fähigkeitenförderung ein ausgeglichener Unterricht gewährleistet. Daneben verzichten Waldorfschulen auf Notenzeugnisse, Klassenlehrer:innen begleiten die Schüler:innen über mehrere Jahre und das Lernen findet in leistungsheterogenen Gruppen statt; sitzen bleibt niemand und der sogenannte Epochenunterricht führt dazu, dass ähnliche Themen in unterschiedlichen Fächern gleichzeitig behandelt werden (vgl. Schieren 2016: 9ff.). Die Waldorfschulen geben an, kein religiös-weltanschauliches Dogma zu lehren, da die Anthroposophie nur indirekt durch organisch strukturierte Lehrpläne und Erziehungsimpulse vermittelt werden können. Organisation, Methodik und Didaktik leiten sich demnach lediglich implizit vom anthroposophischen Lehrgebäude ab, wenngleich dies nach außen nicht ausdrücklich so kommuniziert wird, was für Kritik sorgen kann (vgl. Majerus 2020a/2020b: 11f.).

Die Waldorfschulen unterscheiden sich von staatlichen Schulen überdies durch im Curriculum festgehaltene Aufmerksamkeits-, Wahrnehmungs- und Konzentrationsübungen. Demgemäß soll gerade der naturwissenschaftliche Unterricht in jungen Jahren das Staunen der Schüler:innen anregen, denn auf das subjektive Interesse und nicht auf Expertenwissen komme es in der Ausbildung an. Im Naturkunde-Unterricht geht es in den Unterstufen demzufolge konkret nicht primär um die wissenschaftliche Erkenntnis, sondern nach dem goetheanischen Prinzip um das Hineinfühlen in Schaffensprozesse (vgl. Ullrich 2015: 71). Wer eine Waldorfschule besucht hat und sich später für die biologisch-dynamische Landwirtschaft entscheidet, ist somit mit dem weltanschaulichen Programm, in das die Präparate eingebettet sind, sowie mit den Zielen von Methoden wie der Bildekräfteforschung zumindest vertraut.

Für die Demeter-Landwirtschaft sind Waldorfschulen insofern von Bedeutung, weil die meisten Schüler:innen der Waldorfschule angehalten werden, ein Praktikum⁹ auf einem Demeter-zertifizierten Hof zu absolvieren. Einige Schüler:innen der biologisch-dynamischen Landbauschule konnten durch diese Aufenthalte erste Eindrücke in den Demeter-Landbau gewinnen, die ihre spätere Berufsentscheidung beeinflusst haben. Werden die Schüler:innen nicht nachhaltig für Landwirtschaft begeistert, so sind sie doch zumeist die Demeter-Kund:innen von morgen (vgl. Feldbericht 18.3.2017). Häufig ist zudem in der Nähe einer Waldorfschule ein biologisch-dynamisch bewirtschafteter Garten angelegt, um dessen Gedeihen sich die Schüler unter Anleitung ebenfalls kümmern. An einigen Waldorfschulen finden Wochenmärkte statt, an denen Demeter-Höfe ihre Erzeugnisse verkaufen¹⁰ und auf einigen biodynamisch bewirtschafteten Höfen befinden sich umgekehrt auch Waldorfkindergärten¹¹.

⁹ Der Demeter-Verband preist dieses Praktikum als einzigartige Erfahrung: »Drei Wochen Praktikum auf einem Demeter-Hof ist für Schülerinnen und Schüler an Waldorfschulen eine besondere Erfahrung. Land zu bewirtschaften, sich selbst im Schaffen mit der Erde zu erleben und altersgemäß landwirtschaftliche Zusammenhänge zu erfassen, ist fester Bestandteil des Lehrplans der Freien Waldorfschulen.« Allerdings kann die Praktikantenbetreuung aus Sicht der Landwirt:innen einen erheblichen Mehraufwand bedeuten, wie an anderer Stelle dieses Textes dargelegt wird (Demeter e.V., [98]).

¹⁰ Vgl. Hof Klostersse e.V., [99].

¹¹ Wie beispielsweise auf dem Goldenhof (familienPLUS Waldshut, [100]) oder auf dem Hof Medewege (Hof Medewege, [101]).

6.2 Die Eurythmie und die anthroposophische Medizin

An den meisten Waldorfschulen ist die Eurythmie bis heute Pflichtfach. Sie bildete sich zwischen 1910 und 1913 als erstes Betätigungsfeld der Anthroposophie heraus, das maßgeblich in Zusammenarbeit mit Lory Smits, Mieta Waller und Marie von Sivers konzipiert wurde. Es handelt sich dabei um eine Tanzart, in der der Körper zum Medium kosmischer Harmonie transformiert werden soll und in der Grundgesten von Lauten in eurythmischer Form dargestellt werden sollen. Dabei wird nahezu eine Entkörperlichung bewirkt, indem die Tänzer·innen in eine Art Ganzkörperschleier gehüllt werden, der dem Tanz einen ätherisch-schwebenden Anstrich verleiht (vgl. Lindenberg 2011: 560). Laut Zander ist die Eurythmie eine idealistische Kopfgeburt Steiners, die nicht aus einer Praxis hervorging (vgl. Zander 2007: 118ff.). Später entstand die Heileurythmie im Rahmen der anthroposophischen Medizin, die sich als eine Strömung der alternativen Heilverfahren innerhalb der Anthroposophie herausgebildet hat. Neben der Heileurythmie zählen die Anwendung von Heilpflanzen (wie beispielsweise die Misteltherapie bei Krebs), die Anwendung homöopathischer Präparate, Farbtherapien, rhythmische Massagen (von Ita Wegman ausgearbeitet) sowie künstlerische Therapien (Mal- und Musiktherapien) zu den anthroposophischen Therapien.

Im Jahr 1920 trugen der Chemiker Oskar Schmiedel (der spätere Direktor der Weleda-Werke) und weitere anthroposophisch gesinnte Mediziner·innen die Bitte an Steiner heran, einen Fachkurs für sie zu ersinnen. Die Ärztin Ita Wegman¹² trat neben Steiner als Dozentin auf; sie war seine engste Mitarbeiterin und maßgeblich an der praktischen Umsetzung der anthroposophischen Konzepte sowie an der Institutionalisierung der anthroposophischen Medizin überhaupt beteiligt. Die im Anschluss veröffentlichten Vorträge dieser Tagung vom März/April 1921 in Dornach bilden quasi bis heute das Fundament dieser Heilpraxis. Ein anderes Standardwerk beruht auf den Erfahrungswerten, die Rudolf Steiner und die Ärztin Ita Wegman in dem von ihnen gegründeten Klinisch-Therapeutischen Institut in Arlesheim sammelten (vgl. Jütte 1996: 241f.). Es liegt unter dem Titel *Grundlegendes für eine Erweiterung der Heilkunst nach geisteswissenschaftlichen Erkenntnissen* vor. Hierin bekunden beide ihr kooperatives Verhältnis zur Biomedizin: »Nicht um eine Opposition gegen die mit den anerkannten wissenschaftlichen Methoden der Gegenwart arbeitende Medizin handelt es sich. Diese wird von uns in ihren Prinzipien voll anerkannt« (GA 27: 1). Zudem heißt es dort, nur fachlich ausgebildete Ärzt·innen sollen sich die anthroposophischen Prinzipien nach ihrem Studium aneignen können. Trotzdem: Steiners Therapievorschriften beruhten auf für Dritte nicht nachvollziehbaren »höheren Erkenntnissen«, weshalb es bereits zu seinen Lebzeiten zuweilen in der *Münchener Medizinischen Wochenschrift* Kritik hagelte (vgl. Jütte 1996: 249).

Nach anthroposophischem Selbstverständnisbettete Steiner seine Medizin in ein holistisches Weltbild ein. Die ganzheitliche Wahrnehmung einer Krankheit hat seitdem

¹² Wegman wurde 1876 auf Java geboren und studierte von 1906 bis 1911 in Zürich und München Medizin. Bis zu ihrem Tod 1943 war sie maßgeblich in die anthroposophische Heilpädagogik und Medizin involviert und begründete 1921 die Ita-Wegman-Klinik in Arlesheim. Weitere Details lassen sich in ihrer dreibändigen Biografie nachlesen, die von dem Priester der Christengemeinschaft Emanuel Zeilmans van Emmichoven verfasst und zwischen 1990–1992 publiziert wurde.

für anthroposophisch Praktizierende Vorrang und soll den biologistischen Reduktionismus der Biomedizin konterkarieren. Der Krankheitsbegriff artikuliert sich demnach in einem geisteswissenschaftlich-anthroposophischen Verständnis, in dem Mikrokosmos und Makrokosmos miteinander verbunden sind. So wird Substanzen ein kosmischer Ursprung zugesprochen. Dabei spielten anfänglich die sieben Metalle Blei, Zinn, Eisen, Gold, Kupfer, Quecksilber und Silber eine zentrale Vermittlerrolle, denen über Analogiebildung vermittelnde Kräfte zugeschrieben wurden und die die Entitäten Erde, Universum und Mensch miteinander verschränken sollten (vgl. Karschuck 2018: 109f.). Auch Steiners Menschenbild, das er als aus vier Wesensgliedern konstituiert begriff, kommt in der anthroposophischen Medizin zum Ausdruck: Konkret bestehe der Mensch aus einem physischen Leib, einem Ätherleib, einem Astralleib und der Ich-Organisation, deren Dissonanz Krankheiten auslösen soll. Im Astralkörper, den Menschen wie Tiere besitzen, entstünden Instinkte, Leidenschaften und Verlangen, anders als Tiere sollen Menschen diese Triebe jedoch über das Denken und die Ich-Individualität bändigen können (vgl. Jork 1993: 152; Brandt, Hammer 2013: 125).

In Bezug auf die Mistel und über das holistische Seinsverständnis der Anthroposophie wurde die Verbindung zwischen Pathologie und Therapie eruiert. So brachte das geisteswissenschaftliche Schauen Steiner zu der Feststellung, die Mistel eigne sich als Parasit die ätherischen Lebenskräfte des Baumes an und könne umgekehrt beim Menschen mittels dieses Kräfte-Überschusses therapeutisch wirken.¹³ Nach ähnlichem Verfahren werden auch andere anthroposophische Heilmittel aus dem Zusammenhang zwischen Mensch und Natur sowie der Wesensverwandtschaft zwischen Mensch und Umwelt erfasst (vgl. Jütte 1996: 245ff.). Diese ganzheitliche Sicht ist vermutlich der Aspekt, der die nachhaltige Implementierung der anthroposophischen Medizin bewirkt hat: der Wunsch der Patient:innen, als Ganzes erfasst zu werden, als Menschen mit einer Biografie, denen zugleich vermittelt wird, das Universum, der Kosmos, das Elementare habe etwas mit ihnen zu tun. In den anthroposophischen Kliniken sind die Patient:innen keine statistischen Größen, sondern Menschen mit einer individuellen Lebensgeschichte und speziellen Herausforderungen (Zeugin, Lüdeckens, Schrimpf 2018: 204, 206). Das anthroposophische Sterbebegleitungsangebot, scheint zudem Ohnmachtserfahrungen, also dem Gefühl des »Ausgeliefertsein und Nichts-mehr-Tun-Können« entgegenzuwirken (Zeugin 2020: 205).

Wie es für andere Praxisfelder der Fall ist, diffundiert die Anthroposophie über ihre porösen Außengrenzen durch ihre medizinischen Angebote in die Mehrheitsgesellschaft: Nutzer:innen dieser anthroposophischen Heilangebote sind in der Mehrzahl Nicht-Anthroposoph:innen. Es sind größtenteils Personen, die nach Angeboten suchen, die sowohl auf der universitären Medizin (anthroposophische Ärzt:innen absolvierten zunächst eine universitäre medizinische Ausbildung) sowie ebenso auf einem »ganzheitlichen« Komplementärangebot beruhen (Zeugin, Lüdeckens, Schrimpf 2018; Zeugin 2020). Dieser Komplementaritätstrend ist nicht neu, sondern begann vor über 100 Jahren. Gebhardt schreibt, dass bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts die ersten

¹³ Unter dem Namen »Iscador« werden die Mistelpräparate bis heute vertrieben, sie bleiben in der wissenschaftlichen Literatur jedoch umstritten. Anthroposoph:innen hingegen wollen ihre Wirksamkeit mit Fallstudien belegen, wie in Kapitel 8 erläutert werden wird.

Schwächen der Schulmedizin erkennbar wurden. Zwar hatte sich damals schon ein beachtliches Krankhaus- und Krankenkassenwesen ausgebreitet, die Patient-innen hätten sich in diesen Institutionen jedoch nicht selten auf einen Körper, eine Nummer reduziert gefühlt. In den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg sei deshalb der Zulauf zu alternativen und spirituellen Heilverfahren rapide angestiegen (vgl. Gebhardt 2011: 241f.).

Zum Zeitpunkt der Fertigstellung der vorliegenden Arbeit ist die anthroposophische Medizin in Deutschland und der Schweiz staatlich anerkannt, fällt jedoch unter Sonderregelungen. Einige anthroposophische Einrichtungen haben sich derweil zu modernen Einrichtungen weiterentwickelt, an die Forschungs- und Ausbildungszentren angegliedert sind (vgl. Jütte 1996: 260). Die Klinik in Arlesheim zählte 2019 82 stationäre Betten und wird von den Schweizer Zusatzkrankenkassen anerkannt.¹⁴ Darüber hinaus befinden sich in der Schweiz ebenfalls das Paracelsus-Spital Richterswil sowie ein Spital im Engadin. Auf der Website der Anthro-Kliniken sind fünf Akut-Krankenhäuser aufgelistet, wie die Gemeinschaftskrankenhäuser Havelhöhe und Herdecke in Deutschland, drei Fachkliniken für Psychiatrie, Psychotherapie, Psychosomatik und Psychotherapeutische Medizin und drei Reha- und Kurkliniken. Außerhalb des deutschsprachigen Raums befindet sich jeweils eine weitere Einrichtung in Italien und in Schweden.¹⁵ Neben den unterschiedlichen Kliniken ist derzeit die Firma Weleda mit Sitz in Arlesheim (CH) das anthroposophische Medizinerbe mit dem wohl bedeutendsten Einfluss. Weleda vertreibt jedoch primär Naturkosmetik und nur sekundär Arzneimittel.¹⁶

Aktuell versucht sich die anthroposophische Medizin vermehrt an die evidenzbasierte Wissensproduktion anzunähern sowie ihre Methoden und Weltanschauung an das akademische Milieu heranzutragen. 2008 wurde gar ein *Masterplan zur Akademisierung der Anthroposophischen Medizin* von Harald Mattes zusammengestellt, der zuvorderst eine Habilitationsförderung vorsieht (vgl. Uhlenhoff 2011: 583). Laut Philipp Karschuck sind die aktuellen Debatten innerhalb der anthroposophischen Medizin von der Offenlegung ihrer theoretischen Modelle sowie einer Verschiebung hin zu einer Verwissenschaftlichung der Vorgehensweisen gekennzeichnet (vgl. Karschuck 2018: 187).

Wo allerdings die Grenze zwischen esoterischen Vorannahmen und empirischem Wissen für Anthroposoph-innen verläuft, scheint bis auf Weiteres in den Kreisen der anthroposophischen Medizin unklar zu bleiben, denn im Tätigkeitsbericht der Sektion aus dem Jahr 2012 heißt es, dass es in den kommenden Jahrzehnten darum gehen solle, »das ›Geistparadigma‹ akademisch zu legitimieren«. In diesem Zusammenhang bedauert Michaela Glöckler, dass die »gegenwärtige Medizin [...] durch das naturwissenschaftliche Paradigma des materialistischen Reduktionismus bestimmt« werde. Die spirituelle Sei-

¹⁴ Von den 82 Betten sind 20 Betten der Psychosomatik zugeordnet, 22 der Psychiatrie, 15 Betten der Onkologie und 25 der Inneren Medizin (Stand 2019, vgl. Klinik Arlesheim, [102]).

¹⁵ Verband anthroposophischer Kliniken, [103].

¹⁶ Vor allem hohe Margen im Bereich der Naturkosmetik begründeten eine Umorientierung in Richtung des Kosmetikmarkts, während gleichzeitig unrentable Medikamente aus dem Sortiment ausgliedert wurden. Auch aus der Herstellung des Krebsgegenmittels Iscador hat sich Weleda zurückgezogen (vgl. Karschuck 2018: 189).

te der Welt, die sich im Inneren des Menschen abspiele, bleibe jedoch Privatsache, beklagt sie, hier gelte es, »an einem Paradigmenwechsel zu arbeiten«.¹⁷

Die etablierte Biomedizin reagiert ihrerseits auf solche Vorhaben. Auf MedWatch, einem Blog von Wissenschaftsjournalist:innen, der Teil der »Initiative Transparente Zivilgesellschaft« ist, untersucht Christian Honey, Wissenschaftsjournalist und promovierter Hirnforscher, die Studien und Debatten rund um die Misteltherapie. Die Initiative will einer breiten Öffentlichkeit vermitteln, dass eine Metastudie der Cochrane Collaboration, die eine Untersuchung von 21 ausgewählten Studien enthält, keine stichhaltigen Beweise für die Wirkung von Mistelextrakten bei Krebstherapien ergeben habe.¹⁸ Ärzte, die zu diesem Zeitpunkt im anthroposophischen Krankenhaus Witten/Herdecke tätig waren, veröffentlichten daraufhin ebenfalls ein Review, für dessen Meta-Analyse, wie deren Autoren schreiben, auch Studien von mangelhafter Qualität ausgewertet wurden. In ihrem Fazit gewichten sie die Datenlage anders und schreiben, die Studien würden darauf hin weisen, dass Misteltherapien die Sterblichkeitsraten senken würden. Honey kommentiert diese Replik folgendermaßen: »Dies ist ein Muster, dass sich im Literatur-Grabenkampf zwischen anthroposophischen und nicht-anthroposophischen Medizinern immer wieder findet: Auf der einen Seite stehen naturwissenschaftlich orientierte Ärzte, die qualitativ ungenügende Evidenz bemängeln. Auf der anderen Seite stehen die Anhänger der Anthroposophie, die dieselben Daten als Wirksamkeitsnachweis verteidigen«.¹⁹ Wie in Kapitel 8.4. dargelegt werden wird, lässt sich dieses Muster ebenfalls bei den Debatten um den wissenschaftlichen Nachweis der Präparate-Wirkung in der Landwirtschaft wiederfinden.

Gleichwohl sollte dieses anthroposophische Praxisfeld nicht als homogener, statischer Monolith aufgefasst werden. Die anthroposophisch ausgerichtete Medizin ist von einer hohen Pluralität gekennzeichnet. Verschiedene interne Strömungen interpretieren Steiner unterschiedlich und das Praxisfeld selbst unterliegt wie seine »Geschwister« einem historischen Wandel: Alte Schwerpunkte entfallen, neue kommen hinzu. So werden in der Schweiz seit Mitte der 1990er Jahre Konzepte zur anthroposophischen Sterbegleitung ausgearbeitet. Seitdem wird neben der konventionellen Palliativmedizin die anthroposophische Palliativ Care angeboten. Dabei wird ein Prozess offenkundig, der sich auch in anderen Tochterbewegungen der Anthroposophie feststellen lässt: »Da sich die teils hochkomplexe und abstrakte [anthroposophische] Theorie nur teilweise für den klinischen Alltag eignet, wurden die Konzepte durch anwendungsorientierte Selektion, Reduktion und Reinterpretation angepasst« (Karschuck 2018: 185).

Zwischen anthroposophischer Medizin und Biodynamik ist eine gewisse Nähe festzustellen: So sind einzelne biologisch-dynamische Landbaubetriebe beispielsweise Rohstofflieferanten für Hersteller von anthroposophischen Heilmitteln und Kosmetika (vgl. Egle 2019). Interesse besteht ferner bei den Demeter-Produzent:innen an anthroposophischen Heilverfahren sowie an anthroposophischer Homöopathie, und zwar nicht nur

¹⁷ Medizinische Sektion am Goetheanum, [104].

¹⁸ Im Wortlaut der Forscher: »The evidence from RCTs to support the view that the application of mistletoe extracts has impact on survival or leads to an improved ability to fight cancer or to withstand anticancer treatments is weak« (Horneber, van Ackeren 2008: 2).

¹⁹ Honey, [105].

für menschliche Belange, sondern wie im folgenden Kapitel angesprochen wird, ebenfalls für Tiere, die körperliche Beeinträchtigungen oder seelische Verstimmungen aufweisen sollen.

Das nächste Kapitel geht nun auf das Naturverständnis in Steiners Schriften und Vorträgen sowie auf die derzeit stattfindenden Debatten zwischen Quereinsteiger-innen und überzeugten Anthroposoph-innen innerhalb der Demeter-Landwirtschaft ein. Ein weiteres Mal schält sich dabei das Profil der Demeter-Landwirtschaft heraus: ihre monistische Weltsicht, ihre inhärente Anthropozentrik, aber auch die interne Dynamik und Pluralität dieser Bewegung.